

Rede der ASH-Rektorin Prof. Dr. Bettina Völter beim Neujahrsempfang der Hochschule und der Verleihung des Alice Salomon Poetik Preises 2023 an Maxi Obexer

Danke, lieber Olaf, ich nehme diesen Staffelstab gerne wieder auf.

Auch ich gehe in dieses Jahr mit großer Dankbarkeit: Danke, liebe Dagmar Bergs-Winkels und lieber Olaf Neumann, dafür, dass Ihr die Hochschule im Trio mit Jana Einsporn in den letzten Monaten ohne mich geleitet habt. Es war sehr entlastend zu wissen, dass der Laden läuft – natürlich auch durch den zuverlässigen Einsatz der Hochschulmitglieder und aller, die uns in dieser Zeit unterstützten.

Liebe Dagmar, Dir danke ich darüber hinaus dafür, dass Du seit Deinem mutigen Einstieg ins laufende Rektorat im April 2021 die Hochschule als Prorektorin für Studium und Lehre gestaltet und begleitet hast. Besonders hervorheben möchte ich das Leitbild Lernen und Lehren, an dessen Entstehen Du maßgeblich beteiligt warst und dessen nachhaltige Wirkung Dir sehr am Herzen liegt. Du warst des Weiteren sofort nach Deinem Amtseinstieg wirklichen Mammutaufgaben ausgesetzt: dem Übergang hin zur Fachbereichsgründung sowie dem Höhepunkt der Corona-Zeit. Beides hatte immense Wirkung auf Dein Ressort. Danke dafür, dass Du Dich diesen konfliktschwangeren Aufgaben in Deiner gradlinigen und erfahrenen Art gestellt hast.

Lieber Olaf, Du hast die Hochschule seit 1. Oktober 2018 als Prorektor für Forschung, Kooperationen und Digitalisierung, als erfahrener Krisenmanager sowie als Experte für Organisationsentwicklung ganz maßgeblich mit Deinen Ideen geprägt und mitgestaltet. Viele Male bist Du an meiner Seite gestanden, als wir **existenzielle Probleme** der Hochschule aufspürten. Wir waren uns immer einig, dass wir uns diesen mit dem festen Willen der ehrlichen und transparenten Aufarbeitung stellen wollen. Und wir **haben** konsequent aufgearbeitet und dabei immer den engen Kontakt zur Senatsverwaltung gefunden. Vielen Dank an die anwesenden Mitarbeiter_innen, die uns dabei behilflich waren! 2020 und 2021 haben wir während der Coronakrise zunächst mit Interimskanzler, dann ohne Kanzler_in, dann zusätzlich ohne Prorektor für Studium und Lehre monatelang zu zweit die Hochschule geleitet und dabei ressortfremde Aufgaben mit übernommen. Dass Du nun in der **Verlängerung** Deiner Amtszeit auch noch mich im Rektorinnenamt vertreten musstest, habe ich aufrichtig bedauert. Du hast der Hochschule mit Deinem weit überdurchschnittlichen Einsatz einen großen Dienst erwiesen.

Du wolltest explizit keine Blumen, deshalb habe ich mir erlaubt, Dir eine Kiste Wein mitzubringen, für die ich symbolisch jetzt diese Flasche überreiche. Mit je einem Gutschein zum Essen gehen für Eure Partner_innen und Euch will ich darüber hinaus auch die Arbeit und das Verständnis Eurer Familien hinter den Kulissen würdigen. Ich hoffe, Ihr beide habt ab jetzt viele entspannte Abende - jenseits von Rektoratsaufgaben! Vielen Dank noch einmal!

Sehr geehrte Staatssekretärin, liebe Armaghan Naghipour, liebe Preisträgerin Maxi Obexer, liebe Gäste:

„Ich bin - ich weiß nicht wer, ich komme - ich weiß nicht woher, ich gehe - ich weiß nicht wohin, mich wundert, dass ich so fröhlich bin“, schrieb der Lyriker, Theologe und Arzt Johannes Scheffler, Künstlername: Angelus Silesius, nämlich: *Schlesischer Engel*, im 17. Jahrhundert.

Er verweist damit darauf, dass wir in unserer Wahrnehmung eigentlich nur die Gegenwart real erfassen können. Selbst, wer wir sind, ist eine facettenreiche Frage, die uns lebenslang beschäftigt.

Manchmal stehe ich nach vier Monaten krankheitsbedingter Auszeit noch da und staune, wie alles so gekommen ist. Und merke, dass ich von weit herkomme, aus einer ganz anderen Rolle, nämlich der der Patientin. Und gerade deshalb bringe ich viel Hoffnung und Zuversicht mit für das neue Jahr.

Von weit herkommend erlebe ich die Hochschule und ihre Mitglieder stark und gleichzeitig sehr verletzlich, krisenerprobt und gleichzeitig wund und emotional angefasst im Lichte neuer existenzieller Problemlagen der Studiengänge, ideenreich und gleichzeitig erschöpft angesichts des Wachstums unserer Hochschule und der noch nicht abgeschlossenen tiefgreifenden Organisationsentwicklung. Unsere Hochschule wächst aus ihrem alten Gewand, aus ihrer Haut heraus, dabei entstehen teilweise tiefe Risse

“There is a crack in everything“, singt Leonard Cohen in seinem Song “Anthem“. Und weiter: „That’s how the light gets in“.

Er singt: „Ja, die Kriege werden
Weiter gehen
Die heilige Friedenstaube
Sie wird wieder eingefangen
Gekauft und verkauft
Und wieder gekauft werden
Sie wird nie frei sein.“

Läute die Glocken, die noch klingen
Vergiss den Versuch, perfekt zu sein.
Da ist ein Riss, ein Riss in allem
Das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.“

Für das Jahr 2023 möchte ich demgemäß auf folgende Aufgaben unserer Hochschule ein Licht werfen. Ich freue mich sehr darauf, sie ab 1.2.2023 mit den Hochschulangehörigen und den beiden bereits erwähnten neu gewählten Prorektorinnen Gesine Bär und Anja Voss sowie unserer Kanzlerin Jana Einsporn angehen zu können:

Wir brauchen nach Corona wieder mehr Kontakt zu unseren Studierenden, Studierende werden zum Beispiel durch Projekte in der Studieneingangsphase und

Projekte zur Behebung von Lernrückständen unterstützt, sich besser beteiligen zu können und wieder Anschluss zu finden.

Die ASH Berlin muss und wird weiter an ihrer Organisationsentwicklung arbeiten, mit Führungskräftebildung, Digitalisierung, Ermächtigung der Fachbereiche, mit internem Diversity-Entwicklungsprozess und weiterer Fertigstellung des Neubaus bei aktueller Sicherung von hinreichend Räumen für die Lehre.

Ihre Mitglieder versuchen auch 2023 auf vielen fachlichen, menschlichen, verwaltungstechnischen Ebenen Antworten zu finden auf die Folgen und die menschliche Zerbrechlichkeit, die in der ausklingenden Corona-Krise, der Inflation, der wachsenden Armut, der Klimakrise sowie von Krieg und Verfolgung immer sichtbarer werden:

- für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die gesundheitlich, sozial und psychisch sowie in ihren Bildungsverläufen gravierend beeinträchtigt wurden,
- für den Bereich der Pflege, der dringendst hoch qualifizierten, akademischen Nachwuchs braucht, Absolvent_innen, die fähig sind, aktuelle Forschungsergebnisse am Bett der Patient_innen und Bewohner_innen von Pflegeeinrichtungen umzusetzen, die wissen, wie sie resonanzfähig und diskriminierungssensibel der Vielfalt der Nutzer_innen des Gesundheitssystems begegnen, die professionelle Selbstsorge und Burn-Out-Prävention kundig betreiben können und die diese Kompetenzen in ihren beruflichen Kontexten verbreiten, damit viele in ihrem Beruf bleiben können. Einige unserer Absolvent_innen der Pflege sollten wissenschaftliche Laufbahnen einschlagen, um Neues zu erforschen und selbst Hochschullehrer_innen zu werden. Berufungsfähige Pflegewissenschaftler_innen gibt es nämlich noch viel zu wenig. Wir werden uns gemeinsam mit der Evangelischen Hochschule, der Charité, der Politik und unseren Praxispartner_innen weiter für die Studierbarkeit des Pflegestudiums und auskömmliche Rahmenbedingungen einsetzen.
- Wir engagieren uns weiter für Menschen, die nach Flucht und Migration, Traumatisierung und Kriegserfahrungen in unserem Bildungssystem Fuß fassen möchten und ein Studium bei uns aufnehmen.

Unser Kinderforscher_innenzentrum Helleum wird einen zweiten Aufgabenbereich bekommen: die naturwissenschaftliche Bildung und die kommunikative Arbeit mit Jugendlichen. Für diese innovative Aufgabe brauchen der Bezirk, die Bildungsverwaltung und die ASH Berlin weiterhin Unterstützung aus der Politik.

Wir wünschen uns, dass unser Archiv, das im letzten Jahr noch einmal viele neue, weltweit einzigartige Originaldokumente zur Entstehung der Sozialen Arbeit, zur Frauen- und Friedensbewegung erhalten hat, in die institutionelle Förderung des Landes übernommen wird.

Wir freuen uns auf die Reform der Lehrverpflichtungsverordnung und die Rechtsverordnung zum Promotionsrecht für Hochschulen angewandter Wissenschaften im Land Berlin. Wir HAW haben zu beidem gemeinsam wesentliche

Bausteine entwickelt, über die wir zeitnah mit der Senatsverwaltung ins Gespräch kommen möchten.

Klimaschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung aus SAGE-Perspektive werden im Bereich Hochschulverwaltung sowie Studium und Lehre für dieses und die nächsten Jahre ein wichtiges Entwicklungsgebiet der ASH Berlin sein. Seit wenigen Tagen haben wir an vier Stellen im Haus Wasserfilter, die für schadstofffreies Wasser im Haus sorgen, ein guter Auftakt!

Und ein neuer Master „Pädagogik der Kindheit im Grundschulalter“ wird von uns in die Hochschulvertragsverhandlungen eingebracht, damit es bald hinreichend studierte Fachkräfte gibt, die z.B. Kinder in der Ganztagsbetreuung umsichtig begleiten können, die Weiterbildungen für Kita-Erzieher_innen halten können, die auch an Grundschulen pädagogisch hoch qualifiziert mit einsteigen.

„Da ist ein Riss, ein Riss in allem
Das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt“.

Abschließend möchte ich noch einmal auf diese Zeilen im Lied von Leonard Cohen eingehen:

Bei all unserer Anstrengung einer extrem wachsenden Hochschule in den letzten Jahren weist unser Organisationskörper Risse auf. Das Licht der Senatsverwaltung wird gerade auf die nicht immer korrekt abgebildeten Curricularen Normwerte, das heißt das reale Betreuungsverhältnis von Lehrenden und Studierenden und dessen Abbildung, geworfen.

Mir fällt Bertolt Brecht ein: „Woran arbeiten Sie? wurde Herr K. gefragt. Herr K. antwortete: „Ich habe viel Mühe. Ich bereite meinen nächsten Irrtum vor.“

Ich bitte um Nachsicht: Wir werden uns immer wieder irren. So komplex erscheinen uns die Anforderungen der korrekten Umsetzung der CNW bei insgesamt sehr knapper Finanzierung und im Prozess der Einrichtung der Fachbereiche, in dem wir mitten drinstecken.

Wir nehmen gleichwohl die Rückmeldungen der Senatsverwaltung ernst, auch Sie haben sich viel Mühe gegeben, im Detail die Dinge nachzuvollziehen. Wir sind froh, dass es um einen sachlichen, fachlichen und hochschulpolitischen Dialog gehen soll.

- Wir wollen gerne mit Ihrer Hilfe das korrigieren, was wir sachlich korrigieren müssen,
 - wir wollen gerne aus Irrtümern lernen,
 - wir möchten darauf vertrauen können, dass uns die Fachexpertise über sinnvolle didaktische Lehr-Lern-Formate überlassen wird
- UND
- wir wünschen uns, dass das Land Berlin sich des Lichtes bewusst ist, mit dem nicht nur *in die* Risse unserer Hochschule geleuchtet werden kann, sondern auch des Lichtes, das aus unserer Hochschule durch alle ihre Risse für das Land Berlin und die Gesellschaft scheint.

In dieser allseits krisengebeutelten Zeit unserer Welt führen wir Studierende mit bildungs- und biografiediversen Herkunftsn, vulnerablen Lebenserfahrungen, mit ihren Erfahrungen, die auch sie als Patient_innen und Nutzer_innen von Kliniken, Jugendhilfe oder Inklusionsangeboten machen, durch einen hürdenreichen Bildungsweg. Bei uns sind auch Studierende aus privilegierten Bildungskontexten, die lernen wollen, sich auf völlig andere Lebensgeschichten einzustellen. Alle Studierenden sind durch die Coronakrise gegangen und zunehmend nachhaltig beeinträchtigt in ihrer seelischen, körperlichen Stabilität, in ihren Sozial- und Lernerfahrungen. Das zeigen eindeutig die Ergebnisse der bundesweiten Studien des StudierendenWERKs und des DZHW.

Die Studierenden machen im Job bereits während des Studiums teilweise schockierende Erfahrungen. Diese Erfahrungen können zu einem Schatz und Potenzial werden. Unsere Absolvent_innen können sie im Beruf sensibel und gewinnbringend einsetzen, aber nur, wenn es ihnen im Studium und später gelingt, sie zu verarbeiten und zu einem Baustein ihrer Professionalität zu machen. Dazu bedarf es Zeit und Raum. Lernen ist kein rein kognitives Geschehen, vielmehr gehören dazu auch scheinbare Irrationalität, Innehalten, Nachspüren, Lernen, sich und seine Intuition ernst zu nehmen. Dazu bedarf es des fachlichen, persönlichen Austauschs und der Lehrenden als erlebbare Lernbegleiter_innen.

Die hohe Kunst des Helfens kann nicht vorrangig aus Büchern oder Podcasts erlernt werden. Die Qualität des SAGE-Studiums wird deshalb nicht durch erhöhte Selbstlernzeiten oder durch große Vorlesungen gesichert. Wenn die Gesellschaft hoch qualifizierte Fachkräfte des Sozialen braucht, dann brauchen die Studierenden dieser Berufe den direkten Austausch mit Lehrenden und Studierenden, das dialogische Lernen, auch aus Rissen in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung, aus Fehlern oder Missverständnissen. Dieses wird erst durch vertrauensbildende **verkörperlichte** Begegnung, durch Besprechungen am konkret erlebten Beispiel ermöglicht. Lernerfahrungen geschehen in Prozessen looping-artig und oft werden sie als solche **erst durch den Diskurs darüber** bewusst.

So schreibt der Philosoph Peter Bieri in seinem wichtigen Text: „Wie wäre es, gebildet zu sein?“:

„Der Gebildete [...] ist einer, der über sich Bescheid weiß und Bescheid weiß über die Schwierigkeiten dieses Wissens. Er ist einer, dessen Selbstbild mit skeptischer Wachheit in der Schwebel gehalten werden kann. Einer, der um die brüchige Vielfalt in seinem Inneren weiß und keine soziale Identität für bare Münze nimmt.“

Care heißt Zuwendung – und dieser bedarf es auch im Studium der Care-Disziplinen und Berufe. Unsere vorgeschriebenen, vergleichsweise hohen Betreuungsverhältnisse haben ihren Sinn in der notwendigen vertieften Persönlichkeitsentwicklung, die Studierende durchlaufen müssen, um die anspruchsvollen sozialen Berufe ausüben zu können. Eine Verbilligung der Hochschule durch Absenkung der Curricularen Normwerte aus fachfremden Annahmen bedeutet nachhaltige Qualitätsverluste nicht

nur für unsere Studienangebote, sondern vor allem für unser Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem.

„Ich bin - ich weiß nicht wer, ich komme - ich weiß nicht woher, ich gehe - ich weiß nicht wohin, mich wundert, dass ich so fröhlich bin“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen fröhlichen Abend.

Und darf jetzt unsere Staatssekretärin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Armaghan Naghipour auf die Bühne bitten. Danke, dass Sie zu uns gekommen sind!